# Der Überflieger

Autor(en): **Falk, Stefan Tobler**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596377

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

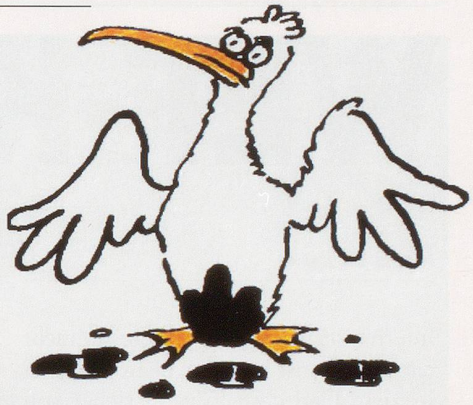
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der ÜBER-flieger



**Über die neue Bescheidenheit der spanischen Zentralregierung**

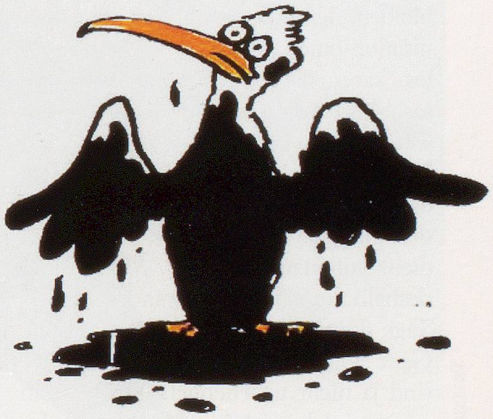
**Stefan Tobler Falk**

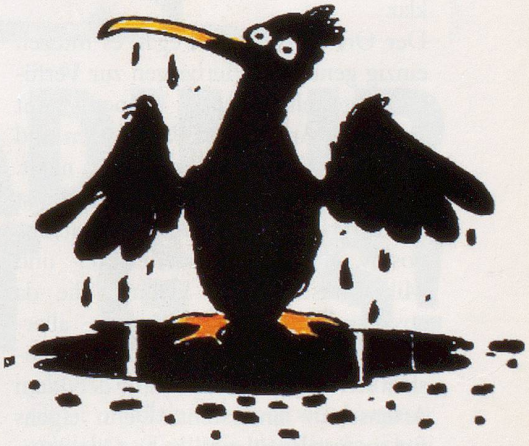
Wir bewundern sie, die Begabteren, Intelligenteren und Tüchtigeren – die so genannten Überflieger. Wir rollen ihnen gerne Teppiche vor die Füsse und wir staunen über ihren angeborenen Weitblick. Doch ein dermassen langer Teppich wie an der Galizischen Küste wurde Jose Maria Aznar, Ministerpräsident Spaniens, wohl noch nie ausgerollt. Gut 300 km Ölschlick-Strand harrt darauf, von einem Staatsmann wie ihm betreten zu werden. – Prestige-Sache, würde man meinen!

Stattdessen begnügt sich Aznar damit, von einem Ölnäpfchen ins andere zu treten. Während seines dreistündigen Blitzbesuchs in la Coruna meidet er den Ort des Geschehens und berät ausschliesslich mit einem Krisenstab, dessen Bezeichnung (gemessen an den bisherigen Erfolgen) wohl eher als Selbst-Offenbarung denn als Funktionsbeschreibung verstanden werden muss. Auch die Äusserung, er kümmere sich um die grossen Geschäfte und wolle die Leute nicht bei der Arbeit stören, darf nur bedingt als bewusster Abbau eines offenbaren Popularitätsüberschusses interpretiert werden. Doch Zurückhaltung ist bekanntlich eine Tugend. Wer also mit dem guten Mann zu hart ins Gericht geht, vergisst, dass die Regierung Aznar in dieser Hinsicht Fortschritte gemacht hat. Schliesslich war im Sommer dieses Jahres, als die spanische Marine die Felseninsel Perejil stürmte, von der besagten Zurückhaltung noch nichts zu spüren. Jene unbewohnte Kolonie, 200 Meter vor der afrikanischen Küste in marokkanischen Hoheitsgewässern gelegen, war von zwölf marokkanischen Soldaten besetzt worden. Diese staunten nicht schlecht, als hinter dem Horizont Eliteeinheiten der spanischen Armee in sechs Kriegsschiffen, zwei U-Booten und sechs Hubschraubern auftauchten. Wo bleibt da die Relation?

Dagegen mutet Aznars Krisenmanagement an der Galizischen Küste wirklich bescheiden an. Es sei ihm auch verziehen, wenn die Marine erst drei Wochen nach der Ölkatastrophe eingesetzt wird. Wer sonst hätte die 13,5 Hektar grosse Petersilieninsel (Perejil) vor einer möglichen marokkanischen Invasion schützen sollen? Aznar ist und bleibt also ein Überflieger.

Wenn er in seinem Privatjet eine Schleife über der Küste dreht, um «die verhinderte ökologische Katastrophe» aus der Ferne zu beurteilen, so spricht dies für seinen angeborenen Weitblick. – Schade! Je höher er fliegt, umso kleiner sehen ihn die Leute.





YVES GIROUD

## Tank-Füllung

Nebst einer schlimmen Umweltkatastrophe hat uns das Tankerunglück vor der Galizischen Küste auch neue Erkenntnisse zum Wort «Prestige» (der Name des abgesoffenen Antikfrachters) geliefert: Prestige, das einst für Ansehen und Geltung stand (beispielsweise bei den aktiengläubigen Fusions- und Gewinnoptimierungsartisten, die heute zu Statthaltern des Bankrotts mutiert sind) ist heute ein Synonym für dünnwandig, verantwortungs- und gewissenlos, reiner Gier nach Profit um jeden Preis und zu jedem Risiko. Auch wissen wir nun genau, wohin uns Prestige bringen kann: 3,5 km auf den Meeresgrund ...

*Dieter Wuhrmann*